



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920**

94 (25.2.1920) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-190173](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-190173)



Wohrungs Erwerb als eine Denunziation an die Entente aufgeföhrt haben, die die Auslieferung dieser Herren verlangen könnte. Es kommt dann die Angelegenheit der Beschlagnahme von Effekten und Bankguthaben von der Firma Wolff in Köln zur Sprache. Helfferich hat behauptet, daß das preussische Finanzministerium im Wege der Steuerbehörde in Köln die Beschlagnahme von 14 Mill. Effekten und Bankguthaben der Firma Wolff angeordnet habe und daß diese Sperre auf Veranlassung des Reichsfinanzministeriums hin aufgehoben worden sei.

Erzberger gibt eine Erklärung ab, daß er eine solche Aufhebung der Sperre nicht veranlaßt habe und daß nach Angabe der zuständigen Beamten im Reichsfinanzministerium überhaupt über die Sache nichts bekannt sei.

Helfferich verlangt die Vernehmung des Leiters der Steuerbehörde in Köln.

Der Anwalt Erzbergers erhebt Widerspruch. Es sei ein Fall Wolff und nicht ein Fall Erzberger. Es genüge, wenn man beim preussischen Finanzminister antrage.

Helfferich: Die Verhandlungen in diesem Prozeß veranlassen mich auf der Vernehmung des Leiters der Kölner Steuerbehörde zu bestehen.

Schlesinger u. Gordon: Das gibt doch eine Verdächtigung des preussischen Finanzministeriums.

Helfferich: Ich bitte mich nichts zu unterschreiben.

Hierauf wird die Vernehmung des Kommissars Kapitalverhältnisse in Köln fortgesetzt.

Erzberger nimmt zu längerer Ausführungen das Wort und führt aus: Ich habe meine Frau getrennt, ob sie den Dr. Thalberg kennt und ob sie in der Schweiz in seinem Büro war. Meine Frau erklärte, daß sie Dr. Thalberg absolut nicht kenne und von seiner Existenz bis gestern nachmittags überhaupt nichts wußte. Im Ministerium habe ich festgestellt, daß man mir von dieser Angelegenheit erst vor 8 Tagen Mitteilung gemacht hat. Wenn mein Name in Zusammenhang mit diesen Kapitalverhältnissen genannt worden ist, dann bin ich jedenfalls unschuld daran. Ich habe Dr. Thalberg nur, wie ich jetzt feststelle, einmal in Berlin gesehen, wo er mir von Freiherrn von Richthofen vorgestellt wurde. Er berührte mir über seine Einträge in der Schweiz. Was den Aufenthalt meiner Familie in der Schweiz und meine Rolle nach der Schweiz betrifft, so habe ich folgendes zu erklären: Ich habe festgestellt, daß ich am 17. August 1919 an die Reichsbank eine Depesche geschickt habe, in der ich bat, daß ich 4000 Franken nach der Schweiz mitnehmen dürfte. Die Reichsbank hat am 18. August zurückgeantwortet, daß der Betrag genehmigt sei. Das waren die Beträge, die ich für meine Reise nach der Schweiz mitgenommen habe. Ich schickte meine Familie zu einem bekannten Bankier in der Schweiz, der mir erklärte, daß ich bei ihm sofort Kredit erhalten könnte, wie ich wollte. Er schickte mir auch eine bestimmte Summe vor, die mir aber zu hoch war.

Ich nahm aber den Kredit in gewissen Grenzen in Anspruch. Ich habe jedenfalls, so führt Erzberger fort, auf keinem Wege keine Gelder weder in der Schweiz, noch ins übrige Ausland geschickt. Als Leiter der Propaganda habe ich allerdings für politische Zwecke Geld nach der Schweiz überweisen lassen. Das ist alles offen durch die Bank geschehen. Infolgedessen ist darüber auch gesprochen worden.

In der Schweiz hat nun auch eine unechte Nachschmäherei und Spionage gegen mich eingesetzt. Das war geradezu elendisch. Drei Personen, die ich nicht mehr machen kann, haben mich erklärt, es würde in der Schweiz für Helfferich Material gegen mich gesammelt. In einer Bank in Bern läge für diese Zwecke 1 Million Franken zur Verfügung. Es müßte vor allen Dingen festgestellt werden, wieviel Geld ich von Frankreich erhalten hätte. Die Industrie habe für diese Materialsammlung Gelder hergegeben. Erzberger solle unter allen Umständen auf diese Weise unmöglich gemacht werden.

Helfferich: Es handelt sich hier offensichtlich um Klatsch und Lüge. Ich möchte aber weiter fragen: Hat Herr Erzberger nicht in amtlichen Geleiten des kaiserlichen Kommissars Richter nach der Schweiz bekommen?

Erzberger: Dabei handelt es sich um folgende Sache: Ich habe mit dem kaiserlichen Kommissar in dieser Hinsicht eine Vereinbarung getroffen, daß mir durch die Ämter des kaiserlichen Kommissars Gelder für ganz bestimmte politische Zwecke nach der Schweiz überlassen wurden. Die Herren des kaiserlichen Kommissars waren durchaus damit einverstanden, und diese Gelder sind dann für politische Zwecke für die Schweiz verwendet worden. Letztere haben auch einen politischen Zweck verfolgt, sie sind nämlich zur Stärkung des Deutschtums verwendet worden.

### Die Pflicht der Landwirtschaft.

München, 25. Febr. (Preis.-Tel.) In der Vollstimmung des bayerischen Landtages wurde u. a. das Gesetz über den Ausbau von Donau und Main angenommen. Gelegentlich einer Antrags über die Ablieferungsprämien richtete der Landwirtschaftsminister wieder ernste Worte an die Landwirte, da die Landesgetreidepreise von einem Tag auf den anderen kaum wisse, wie sie den Brotgetreidebedarf decken soll.

### Die Talentprobe.

Eine Erzählung aus dem alten Mannheim.  
Von Heinz Welten.  
(Fortsetzung.)

Aber nur er allein war imstande, diesen prachtvollen Gedanken in die Wirklichkeit umzusetzen. Er mußte reden und nicht aufhören zu reden, bis er sein Ziel erreicht hatte. Er öffnete alle Adressen seiner Bekanntschaft, die er im Exil hatte, um über ein wenig Gelegenheit zu haben. Er ließ alle Register spielen, entwarf Bilder von der Redoute in immer reichlicheren Farben. Er brachte Argumente herbei, die er auch einem ernsten Manne der Wissenschaften und Redoutenbesuchern zu einer zwingenden Notwendigkeit werden ließen. Er mußte jeder Widerrede zu begegnen, bevor sie noch laut geworden war, und wie er rasche nicht, bis der Apoptiker, der Unterhaltung müde, zurücksah. Nun wohl, ich werde es mir überlegen. Bis morgen hat es ja Zeit und langer Vorbereitung bedarf es, wie Ihr sagt, nicht. Holt mich heute Nachmittag zum Spaziergang ab. Dann können wir es noch einmal berechnen. Wollt Ihr jetzt mit hinauf kommen? Ich glaube, meine Hausfrau wird für die Gratulanten ein Glas Wein bereit stellen.

Frau Barbara sah im Salon auf der gold ausgeschlagenen Bankette und vor ihr lag im roten Staatsrod mit den goldbordierten Aufschlägen der Stadtkämmerer Jacob Hauritus der gekommen war, der Schwiegerin seine Aufwartung zu machen und dem Bruder seine Glückwünsche zu bringen. Die schwarzen Alastachen schlugen im Eichen um die Schenkel feuchte Falten, doch die Seidenstrümpfe sahen prall, und die Silberknöpfe an den Schuhen glänzten. Die lange schwarze Redoute, die aus dem spitzenbesetzten Aermel lichte, begleitete mit dringlicher Geste jede seiner Bewegungen, indes die Linde sich um das dicke braune Weerrohr mit dem goldenen Knopf kammerte, das er hütete, wie seinen Augapfel.

Unruhig schielte Frau Barbara, indes ihre Hände auf der blaugelbten Tischdecke hin und her fuhren und sie glätteten. Durch das Fenster hinüber zur Uhr der Wallonscher Straße. Wie lange wollte der Schwager noch bleiben? Sollte er nicht, doch es Mittagszeit war? Seit einer halben Stunde sah er und redete und nahm ihr die Zeit, die sie in der Küche so notwendig gebraucht hätte. Wenn nun der Kaffeesiegel anbrannte! Auf die alte Kloister war kein Verlaß mehr. Da war mit ihren letzten Jahren schon so stumm sah und führte nicht mehr und würde das Verbrannte nicht riechen, auf wenn schon das ganze Stiegenhaus mit Qualm

Berlin, 25. Febr. (Von unserm Berliner Büro) Der Landarbeiterverband und der Zentralverband der Forst-, Land- und Bergarbeiter wendet sich in einem Aufrufe an die Landwirtschaft, die landwirtschaftliche Produktion auf das erdrückendste zu steigern und zu diesem Zweck über die vertrieben festgelegte Arbeitszeit hinaus zu viel Leberstunden zu leisten, als erfordere sich sind, um die rückständigen Bestellungen nachzuholen und die Ernte einzubringen.

### Reichsarbeitsgemeinschaft in der Landwirtschaft.

Unter Beihilfe des Reichsverbandes der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitervereinigungen, des Deutschen Landarbeiterverbandes, des Zentralverbandes der Forst-, Land- und Bergarbeiter Deutschlands, des Reichsverbandes land- und forstwirtschaftlicher Fach- und Körperfachbeamten und des Reichsverbandes land- und forstwirtschaftlicher Angestellter wurde im Reichsarbeitsministerium eine Reichsarbeitsgemeinschaft land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter, Berg- und Erntehilfsvereinigungen, gegründet. Ein von den Vertretern der einzelnen Verbände vorgelegter Entwurf fand bis auf einige Änderungen allezeit Zustimmung. Die in der Reichsarbeitsgemeinschaft zusammengefaßten Vereinigungen erstrecken sich in der Erhaltung und Sicherung des landwirtschaftlichen Ertrages, insbesonders durch Vorbereitung, Abschluß und Durchführung von Tarifverträgen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern ihr vornehmstes Ziel. Sie übernehmen für sich selbst und die ihnen angeschlossenen Unterorganisationen die Verpflichtung, darauf hinzuwirken, daß vor endgültiger Entscheidung etwaiger Streitfälle durch die Schlichtungsinstanzen weder die Arbeiter die Arbeit einstellen noch die Arbeitgeber zu einer Ausbesserung schreiten.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft hat keine geschlossene Mitgliederzahl, sondern ist zur Aufnahme weiterer Mitglieder bereit, sofern sie

1. die Satzungen der Arbeitsgemeinschaft und das hierzu getroffene Abkommen anerkennen,
2. ihr Wirkungsbereich auf das ganze Reichsgebiet erstrecken, 3. mindestens 10000 Einzelmitglieder haben.

Arbeitnehmervereinigungen, die die Aufnahme nachsuchen, müssen außerdem die gemeinschaftlichen Grundzüge anerkennen, die von allen der Zentralarbeitsgemeinschaft angeschlossenen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen inne zu halten sind.

### Zur Frage der Lügeinfuhr.

#### Auch eine Lüge für den Kognat?

Man schreibt uns: In ihrem Mittagsblatt vom 24. Februar glaubt ein Hochmann die Einfuhr von Kaffee rechtfertigen zu wollen. Mit Recht wird zu dieser Auffassung bemerkt, daß über unsere Wünsche die volkswirtschaftliche Vernunft zu stehen habe. Mit noch mehr Recht wird aber eben diese Vernunft die Einfuhr von Kognat, edlem Kognat — auf gut deutsch: Schnaps — ablehnen und verhindern müssen; denn nichts würde unsere Gegner mehr freuen und unserem Volk mehr schaden, als wenn wir alkoholische Getränke einführen würden. Nicht genug, daß unser Volk Mittel und Wege für Zigaretten, Schokolade und ähnliche Genussmittel dem Ausland gab und nun zusehen muß, wie das Ausland mit diesem Geld und auskaufte, ja wie es sogar schon beginnt, den Grund und Boden anzukaufen, auf dem wir wohnen und der uns ernähren muß, so sollten wir jetzt noch neue Wägen davon geben, um mehr wie ein zweifelhafte Genussmittel einzuführen, und etwas anderes ist der edle Kognat! So doch nicht. Und wer ihn zur Weidigkeit rechnet, der muß ihm auch seinen Platz da anweisen, wo jede Weidigkeit hingehört: in die Apotheke. Hier neben Morphium und Opium ist er am besten aufgehoben.

Es ist tief bezeichnend, daß unser Volk nicht mehr Stolz aufbringt, um all die Genussmittel, die uns das Ausland geradezu aufdrängt, weil es dieselben nicht braucht, abzulehnen. Wenn es unter armen Volk einmal zur Weidigkeit kommen, daß es im Begriffe steht, sich um zweifelhafte Genüsse zu verkaufen, möchte es dieses Mal nicht zu spät sein.

### Aus dem Parteilieben.

Am 21. und 22. ds. Mis. sprach Abgeordneter Duschke in 3 Besprechungen in der Umgebung von Emmendingen bei sehr gutem Besuch über die landwirtschaftlichen Ziele der Deutschen Volkspartei und die bisherige Tätigkeit der Fraktion nach dieser Richtung. Aus den Ausführungen des Redners gingen wohl fast alle Anwesenden die Überzeugung, daß die Landwirtschaft, die bei der Deutschen Volkspartei verhältnismäßig viel stärker vertreten ist, als bei fast allen anderen Parteien, gerade durch diese Partei bisher die rasche und sachkundige Vertretung erfahren hat. Die meisten Diskussionen, darunter Herr Dekonomicat Schittenhelm und andere, erklärten auch ihre volle Übereinstimmung mit den Ausführungen des Redners, während ein sozialdemokratischer Diskussionsredner wenig Beifall erntete, wie über-

haupt Abg. Duschke mit Recht aufs schärfste gegen die landwirtschaftsfeindliche Politik der Sozialdemokratie, die leider durch Demokratie und Zentrum so stark unterstützt wird, Stellung nahm.

### Deutsches Reich.

#### Die Baltikumkämpfer.

Berlin, 25. Febr. (Von unserem Berliner Büro) Infolge der verschiedenen Ausschreitungen von bewaffneten Baltikumkämpfern ist wiederholt die Frage aufgetaucht, wieviel Baltikumleute eigentlich in Deutschland vorhanden seien, und wie es käme, daß sie noch mit Waffen herumlaufen dürfen. Hierzu erfahren wir von zuständiger Stelle: Die bereits entlassenen Angehörigen der ehemaligen Baltikumformationen sind ohne Bewaffnung entlassen worden. Das schließt aber nicht aus, daß einzelne unerlaubterweise eine Privatwaffe irgendwelcher Art besitzen. Die Nichtentlassenen sind bis zur Überführung in einen Flüchtlingslager in Bürgerquartiere (so die Eiserne Division in Stade und Umgebung) oder in Lazern (Döberitz, Jossen) untergebracht. Einzelne Baltikumleute sind auch in Heilsberg in Westpreußen interniert. Die Formationen als solche sind aufgelöst. Bis zum 15. März müssen alle Baltikumleute entlassen sein.

### Baden.

#### Aus dem badischen Landtag.

Karlsruhe, 25. Febr. Im Landtag ist ein Gesetzentwurf über die Ausübung des Gemeindeauswands zur Verteilung gelangt. In dem Gesetzentwurf wird u. a. bestimmt, daß von solchen Personen, welche sich in einer Gemeinde aufhalten, ohne daselbst einen Wohnsitz zu haben und deren Aufenthalt die Dauer von drei Monaten nicht übersteigt, Abgaben zur teilweisen Deckung der der Gemeinde für Unterbringung der Bevölkerung, deren Versorgung mit Lebensmitteln und Ausgaben ähnlicher Art entstehenden Kosten erhoben werden. Das Gesetz würde aus dem Grunde erlassen, um den Gemeinden die Möglichkeit zu geben, auch diejenigen Ortsfremden, welche weder nach der Gemeinde noch nach der Städteordnung zu den Gemeindefiscalen beitragen, zur Deckung solcher Kosten heranzuziehen, welche mit der Unterbringung und Ernährung der Bevölkerung zusammenhängen. In Bayern werden in den Städten und Gemeinden von Ortsfremden schon seit einiger Zeit solche Abgaben erhoben.

Karlsruhe, 25. Febr. Das badische Staatsministerium hat die Vorschriften über die Bildung der Dienststellenausschüsse für badische Beamte, wie sie unter Mitwirkung der Beamten- und Arbeiterorganisationen zustande gekommen sind, erlassen. Es wird bestimmt, daß bei allen Dienststellen, die mindestens 20 Beamte beschäftigen, mit sofortiger Wirkung Dienststellenausschüsse zu schaffen sind und bei weniger als 20 Beamten an ihre Stelle von den Beamten gewählte Vertrauensleute beizusetzen. Die Wahl ist unmittelbar und wahrheitsgemäß sind alle über 20 Jahre alten Beamten. Die Dienststellenausschüsse haben die dienstlichen und wirtschaftlichen Interessen der bei der Dienststelle beschäftigten Beamten wahrzunehmen, auch steht ihnen ein Mitspracherecht bei Regelung der Dienststunden, der Wahrung der Dienstverhältnisse, bei der Befestigung des Arbeitsvertrages usw. zu. Baden ist der erste Staat, der solche Dienststellenausschüsse geschaffen hat.

Karlsruhe, 25. Febr. Der Haushaltsausschuß des badischen Landtags nahm vom 7. Nachtrag zum Staatsvoranschlag für 1918/19 die Anforderungen für das Landesverwaltungsamt an. Der 8. Nachtrag wurde angenommen vorbehaltlich der Stellung der Fraktionen. Die Abstimmung darüber findet am Mittwoch nachmittags statt. Die Fraktionsvertreter sprachen sich zugunsten eines Vorlages aus, monoch unter Bestfall der bisherigen Verwaltungsstellen zu der Ausgleichsperiode monatlich mehr gegeben werden soll an seine Beamte 250 M. an Beiratete 300 M. und für jedes Kind eine Kinderbeihilfe von 20 M.

Der Ausschuß für Rechtsabteilung und Verwaltung des badischen Landtags befaßte sich gestern abends mit dem Gesetzentwurf über die Wahrung des Landwirtschaftskammergesetzes. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

### Letzte Meldungen.

#### Spanische Kammer.

Madrid, 25. Febr. (W.B.) In der Kammer gab der Ministerpräsident Rodenaschlo über die letzten Ereignisse. Das brachte ein Vertrauensvotum ein, das von den Liberalen abgelehnt wurde. In der Abstimmung drang das Vertrauensvotum jedoch mit 144 gegen 7 Stimmen durch.

angefüllt wäre. Und auf die Uffel konnte man noch weniger rechnen. Die war ein solches junges Ding, wie sie jetzt alle waren, hatte nur Plättchen und Affen erstein im Kopf und wachte trotz ihrer sechs-ehn Jahre noch nicht, was für ein wichtiges Ding ein Plättchen war. Vor zwanzig Jahren, als sie selbst noch jung gewesen war, war eine andere Zeit gewesen. Da hatte man einem Mädchen das ganze Hauswesen anvertrauen können. Aber heute hatten die dummen Dinger für dergleichen keinen Sinn mehr. Romane mußten sie lesen, vom Herrn Goethe und seinem Meister, an Ruh und Einlang dachten sie und an ihr weiter. Naun, daß sie noch in die Spinnstube gingen und ihre Brantlinen selbst inren.

Frau Barbara saugte vernünftig, jedoch für mäßigeren Ruf sich hob und senkte. Alles an ihr war rund, kugelig und ohne Ecken. Auf dem kurzen, prallen Körper sah als Kopf ein rotmangener Apfel, dessen hintere Hälfte von einer weichen Farbe umschlossen wurde. Ueber der kleinen Anwesenheit blühten zwei blonde Manarlen-ogelosen so lustig und harmlos in die Welt, daß niemand an die, welche Energie in der rundlichen, kleinen Frau steckte und welche kuzen Gedanken über ihrer Stirn verliefen. Sie verstand es meisterhaft, ihre Gedanken für sich zu behalten, auf indirekten Wegen ihr Ziel zu erreichen und dem Beschauer stets das Gesicht zu zeigen, das er zu sehen verlangte.

Kuch jetzt bildete sie den Schwager freundlich und verbindlich an, laschte mit neugieriger Aufmerksamkeit seinen Reden und hörte doch nicht ein Wort von dem, was er sagte. Wenn sie nur wüßte, was draußen mit dem Kaffeesiegel würde für eine Minute, für den Bruchteil einer Minute nur hätte sie herauslaufen mögen. Aber daran war nicht zu denken. Denn der Stadtkämmerer war eine Respektperson und würde ihr einen derartigen Ekfront niemals verzeihen haben. Wenn er redete, mußte man zu hören und wenn der ganze Braten darüber zum Teufel wurde.

Der Stadtkämmerer Jakob Hauritus war ein großer, breitschultriger Mann, dessen breites, plattvolles Gesicht die unbefangene Ernüchterung der Jahre um die Fünftel herum trug. In seinen halbblauen Augen lag ein starker Wille und das Bewußtsein von Würde. Er war immer ernst und gemessen, und niemand konnte sich rühmen, ihn jemals lachen gesehen zu haben. Denn Gaden ist der Würde nicht untrübsal. Aber reden konnte man den Herrn Stadtkämmerer hören, oft und ausdauernd und bei jeder Gelegenheit. Und stets war es belehrend, seinen Worten zu lauschen. Denn er liebt es, seine Sätze sorgsam zu stellen. Sie mit allerhöchsten Präzision auszusprechen und jedes Thema gründlich zu erschöpfen, bevor er einen neuen Faden aufnimmt. Er war auf allen Gebieten bewandert, sprach mit Gelehrer über Kunst

und Literatur, mit Verständnis über die hohe Politik und mit liebevoller Rücksicht über die kleinen Fragen des täglichen Lebens. Er konnte die Marktpreise genau wüßte stets, was ein Kind geboren, ein Großvater gestorben war und wo der Herr Glorifiziat Adam in politisch Anwesenheiten einzugreifen sich gezwungen gesehen hatte. Am liebsten aber sprach er über kommunale Fragen, über die städtische Verwaltung und über die mannigfachen Sorgen, die mit ihr verknüpft waren. Sorgen, von denen die guten Mannheimer kaum etwas ahnten und die man ahnen daher nicht oft und nicht unbedingt genug ins Bewußtsein prägen konnte.

Auch jetzt war er nach wenigen einleitenden Worten, die dem Jred seines Besuches galten, sehr bald bei seinem Lieblingsfingertema gelangt. Ausdrücklich setzte er der Schwägerin auseinander, welche Anforderungen die Stadterwartung gemacht habe und welche Anstimmungen sie noch würde machen müssen, um Mannheim den Ruf als Großstadt zu erhalten, den es sich erworben hatte, als der Kurfürst Karl Theodor noch in seinen Mannheimer residierte. Die Bala champet es im Schwiegerin Luftgarten waren weilschäumt gewesen, die badischen Parforcejagden, die Feuerwerke am Redar drunten, die Konzerte in der Orangerie, die Theateraufführungen und anderes mehr. Doch alles war verfallen, als der Kurfürst eines Erbfolgers wegen seine Residenz nach München hatte verlegen müssen, und nur das Theater war übrig geblieben. Sollte das genügen, um reiche Fremde anzulocken? Ob die Frau Barbara in letztes vielwüßig grübelte? Nein, da mußte sie sich ganz fassliche Vorstellen. Da mußten schärfere Attraktionen helfen. Die Redoute würde eine von ihnen werden.

Der Stadtkämmerer erging sich ausführlich in der Beschreibung der Herrlichkeiten, die den Raumenden Gästen geboten werden würden. Er beschrieb die Ausschmückung der Säle, das verschönernde überladene Buffet, das der Wirt vom Pfälzer Hof auszuwickeln able nommen hatte. Er zählte das Konzertprogramm auf, das er selbst entworfen hatte, und gab die Zusammenfassung des großen Orchesters, in dem zehn Violinen, Bälser, Klarinetten, Hoboisin, Trommler und Cymbalschläger mitwirkten müden. Sonar zwei Harfen waren vorgesehen und eine Violoncello die Frau Schwägerin nicht auch glaubte, daß ein solches Orchester eine Zugkraft sei. Dann möge sie es ruhig lassen. Denn er lasse sich gern bleiben.

Aber die Frau Schwägerin sagte gar nicht. Denn alle Musikinstrumente der Welt konnten den seinen Ton nicht überfließen, den sie immer deutlich hörte. Immer stärker prasselte und rauschte es da draußen. Wenn die Wirtin jetzt schnell etwas Wasser aufkoch, war der Sälen noch zu retten. In der nächsten Minute müßte es zu spät sein.  
(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Zur Bürgerauschufdebatte über das Bestattungsweisen in Mannheim

Schreibt man uns von feuerbestattungsfeindlicher Seite: Nach den Berichten der hiesigen Presse hat Herr Stadterordneter Reitenberg (Soz.) in der Sitzung vom 20. ds. Mts. die obligatorische Einführung der Feuerbestattung verlangt. Unter den Anhängern der Feuerbestattung gibt es im Gegensatz zu Herrn Reitenberg nur Wenige, welche weitergehen, als zu verlangen, daß die Feuerbestattung der Erdbestattung völlig gleichgestellt werde. Und dies mit Recht. Denn eine obligatorische Einführung der Feuerbestattung aus hygienischen Gründen läßt sich nach dem Urteil aller ärztlichen Autoritäten nur im Fall von gefährlichen Epidemien, wie Cholera u. dal rechtfertigen. Ohne Zweifel würden es daher alle diejenigen, welche aus irgendwelchen Gründen noch an der altüberbrachten Sitte der Beerdung festhalten, als eine große Härte und Ungerechtfertigkeit empfinden, wenn man sie zwingen wollte, zur Feuerbestattung überzugehen. Vollausgesprochen ist dagegen allerdings das Verlangen der völligen Gleichstellung der beiden Bestattungsarten und es ist daher schwer verständlich, wie es möglich war, daß eine diesbezügliche Eingabe des Verbandes der badischen Feuerbestattungsvereine an das Ministerium des Innern abschlägig beschieden werden konnte. Beispielhaft verwunderlich ist es auch, daß die Verwaltungen unserer großen Städte im allgemeinen so wenig Interesse an der möglichen Einbürgerung der Feuerbestattung nehmen, obwohl sie dazu im Hinblick auf die Ersparung von Friedhofsländchen alle Veranlassung hätten.

Hier in Mannheim war schon vor Jahren die Erstellung eines neuen Friedhofes geplant, man hat aber aus finanziellen Gründen die Ausführung des an sich notwendigen Projektes hinausgeschoben, indem man die Umzugsarbeiten für Personen über 12 Jahre von 25 auf 20 Jahre und für Kinder unter 12 Jahren von 15 auf 10 Jahre herabsetzte. Ob die hiermit bezweckte Wirkung in dem nötigen Umfange auch dann eingetreten wäre, wenn nicht gleichzeitig die Einbürgerung der Feuerbestattung hätte Fortschritte gemacht hätte, ist doch wohl einigermaßen zweifelhaft. Denn von den rund 3400 Feuerbestattungen, welche im hiesigen Krematorium seit dessen Eröffnung im Jahre 1910 stattgefunden haben entfallen immerhin ca. 2200 auf Mannheim. Einwohner, jedoch sich gar nicht bekümmern, daß die Möglichkeit der Einbürgerung der Feuerbestattung zurückzuführen ist. Obgleich auch die hiesige Stadtverwaltung bisher nichts getan, um diese Entwicklung zu fördern, während manche andere Städte hierin weniger zurückhaltend waren. So hat z. B. Stuttgart die Einbürgerung, doch leider noch immer vornehmlich den bestmöglichen Verfügungen bei dem Sekretariat der Friedhofskommission aufbewahrt werden und zur Vermittlung dieser Einrichtung wurde die Einwohnerzahl z. B. öffentlich ausgeschrieben. Und neuerdings verlangt eine Verbesse rung, daß die dortige Stadtverwaltung beschließen hat, eine Verbesse rung für die Feuerbestattung auf ihre Kosten in einer Auflage von 60 000 Exemplaren zu verbreiten. Vielleicht wäre es sehr zu empfehlen, auch hier in solcher Weise vorzugehen; die dafür erforderliche geringe Ausgabe würde sich ohne Zweifel in der Zukunft reichlich bezahlt machen.

Uebertritt in den Reichsdienst. Die „Karlshorner Zeitung“ berichtet, daß Ministerialrat Dr. Ritter Witte April aus dem bad. Reichsdienst austritt und im Reichsarbeitsministerium in Berlin in der Abteilung für soziale Krisenbeschäftigten- und Krisenunterstützung für das Reichsamt für Arbeitsbeschaffung in der Stelle eines Ministerialdirektors übernommen wird. Ministerialrat Dr. Ritter tritt als ein hervorragender Jurist. In den letzten Jahren hat er sich auf dem Gebiete der Kriegsbeschäftigtenfürsorge besondere Verdienste erworben.

Sammlung von Geldspenden. Seitens des Ministeriums des Innern ist der Rückwandererhilfe E. B. Berlin, Lauenburgerstraße 6, mitgeteilt worden: Zu der in Aussicht genommenen zweiten öffentlichen Sammlung von Geldspenden zur Verringerung der Not der aus dem Auslande nach Deutschland zurückkehrenden Arbeitslosen wird für Baden während der Zeit vom 1. Mai bis Ende August d. J. in jeder Zeit wöchentlich eine der erforderlichen Bescheinigung mit der Maßgabe erteilt, daß die Sammlung nur durch Werbung mit Aufschreiben, durch Auflesen in der Presse und durch Einrichtung von Sammelstellen, jedoch nicht durch Haus- und Straßenjammeln erfolgen darf.

Eine Organisation der Zirkusdirektoren. Unter dem Druck der milden Streiks, zu der von radikaler Seite nunmehr auch die Zirkuswelt veranlaßt worden ist, haben sich zum ersten Male, seitdem es eine deutsche Zirkuswelt gibt, die Zirkusdirektoren zu einer Organisation zusammengeschlossen. Sie sehen den von der sog. Zirkuswelt vorgelegten Tarifvertrag ab, weil er Unbilligkeiten enthält, die die Interessen auch der Zirkus-Kritikerschaft aufs Schärfste verletzen und die es dem Reichsarbeitsamt unmöglich machen würde, diesen Tarifvertrag zu verhandeln. Nach dem Tarif-

vertrag ist beispielsweise der Zirkusdirektor verpflichtet, dem Unternehmer nach allen Staaten Europas zu folgen. Da aber der Tarif durch den Tarifvertrag gleichzeitig gezwungen ist, keine Gage in deutscher Währung in Empfang zu nehmen, so würde der Zirkus in Skandinavien, der dort die vereinbarte Gage in Mark erhält, so wenig verdienen, daß er nicht einmal sein Frühstück bezahlen könnte. Von diesen und ähnlichen Unsinnsigkeiten ist dieser Vertrag deshalb, weil er ohne Hinzuziehung von Zirkusdirektoren und Zirkusartisten ausgearbeitet worden ist.

Todesfall. In Ebnet bei Freiburg ist im Alter von 87 Jahren Geistl. Rat Hummel, der mehr als 40 Jahre in dem Orte seelsorgerisch wirkte, gestorben.

Polizeibericht vom 24. Februar 1920. Tödlicher Unglücksfall: Gestern nachmittag kurz nach 2 Uhr stürzte die 3 Jahre alte Tochter einer in U 2, 1 wohnenden Witwe im Hause U 3, 10 anscheinend beim Hinabgehen auf dem Treppengeländer in den Hausflur hinunter, wobei das Mädchen einen Schädelbruch erlitt, der ihren sofortigen Tod herbeiführte.

Unfälle. In der Nacht vom 24. zum 25. ds. Mts. liegt ein verletzter, 37 Jahre alter Kaufmann von München, welcher vorübergehend in einem Gasthaus in der O-Landstraße wohnt, offenbar in angetrunkenem Zustande von seinem im A. Stad. gelegenen Schlafzimmer aus auf ein vor dem Fenster angebrachtes Tischgerüst und stürzte von hier aus hinunter auf den Gehweg, wo er benutzlos liegen blieb. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde von einer Polizeipatrulle ins Allgemeine Krankenhaus gebracht. — Vor dem Hauptbahnhof wurde gestern Nacht ein 18 Jahre alter Schüler von hier, welcher mit der Drostei seines Vaters Bekannte abholen wollte, von epileptischen Anfällen befallen. Nachdem er sich wieder erholt hatte, konnte er nach Hause gebracht werden.

Diebstahl von zwei wertvollen Pferden. Am 23. d. Mts. nachts gegen 11 Uhr, wurden aus einem Stall in der Redarvorlandstraße hier zwei Pferde belgischer Rasse von noch unbekanntem Täter entwendet. Das eine Pferd ist ein Rothschimmel, das andere ein Braun, beides Wallade im Alter von 10 Jahren, etwa 1,70 hoch und beide mit kurz gestülpten Schweifen. Der Rothschimmel hat außer einem unleserlichen Kennzeichen an der rechten Hinterseite keine besonderen Kennzeichen, während der Braun auf dem Rücken zwei kleine weiße Flecken hat und mit dem rechten Hinterfuß auf der Seite geht. Für die Verbringung der Pferde ist eine Belohnung in Höhe von 500 M. in Aussicht gestellt.

Zwei Asperperverletzungen. — Verletzt im Hause J 4a, 16 durch Schlägen mit einem Steinwurf u. im Hause Dintergasse 3 in Sandhofen — gelangten zur Anzeige.

Unaufgeklärte Diebstähle. Entwendet wurde: In der Nacht zum 11. Februar aus einem Lager in der Redarvorlandstraße 4 Körner Benzol mit 181 Liter Inhalt. — Am 11. Februar am Rhein aus dem Schiff „Delmuth“ 20 Doppelgüter Zucker. — Am 11. Februar, abends zwischen 7 1/2 und 12 Uhr aus einem Büro in F 3, 11 eine neue Mercedes-Schreibmaschine (Nr. 45 993).

Am 28. Februar, vormittags zwischen 6 und 7 Uhr, e. nem Fuhrmann auf dem Wege von Schwabingen nach Rheinau vom Wagen herunter 2 Kisten mit 10 400 Stück Zigarren. — In der Nacht vom 18. auf 19. Februar aus dem Hause Pumpwerkstraße Nr. 27 etwa 500 Kilo Alkohol, und 80 Kilo Quecksilber. — Am 12. Februar aus einem Eisenbahnwagen vor der Rheinlandstraße 4 Dosen Kaffeebohnen zu 25 Pfund schwer. — Vom 10. zum 11. Febr. aus einer Wohnung in der Redarstraße in Feudenheim u. a. etwa 550 Kilo Wergel, 6 Einpundstücke und 6-8 Einpundstücke Kerzen, teilweise mit der Firma Jeep gezeichnet, 6 Meter Bombaststoff, grau und weiß farziert mit rotem Rand, ein vollständiges künstliches Gebiß, am dem oben und unten je ein Zahn fehlt und ein rotfarbtes Gebiß mit etwa 30 Pfund Wergel. — Am 12. Februar aus einem Eisenbahnwagen am Bahnhof Redarau 25 Sturmlaternen. — In der Zeit vom 14.-16. Februar früh 7 Uhr aus einem Lager in der Buntstraße 21 Rollen Dachpappe. — In der Nacht vom 21. auf 22. Januar aus dem Lager Rindenschlag 1 100 Kilo Schokolade und 100 Kilo Stärke im Werte von 5175 Mark.

Verhaftet wurden 22 Personen wegen verschiedener Straftaten Handlungen, darunter ein Schloffer und ein Wohnverwalter von Mannheim wegen Diebstahls, ein Metzger von Bingen wegen Widerstands und 24 Personen wegen Diebstahls und Unterschlagung.

Die Krawalle in Ludwigshafen.

Zu den gestrigen Lebensmittelkrawallen wird noch mitgeteilt, daß inzwischen von der Polizei über 100 Verhaftungen von Lebensmittelhändlern erfolgt sind. Auch konnten verschiedene gestohlene Waren beschlagnahmt werden. Der Schaden, den die Ladengeschäfte erlitten haben, geht im gesamten in die Hunderttausende. Heute ist in der Stadt alles ruhig.

Kommunales.

Heidelberg, 24. Februar. Der Stadtrat hat das Projekt der Direktion der hiesigen Werke über die Errichtung einer Benzolanlage im neuen Wasserwerk sowie die Beteiligung an einer zu errichtenden Kraftwerkgesellschaft genehmigt. Für das neue Kraftwerk sind 150 000 Mark gegenüber bisheriger 50 000 Mark beantragt. Der Stadtrat ist grundsätzlich damit einverstanden. Ueber die Punkte werden dem Bürgerausschuß Vorlagen gegeben. Ab 1. März d. J. soll je der der Gemeinde zuzulassenden Wasserkraftwerk ein 100prozentiger Zuschuß erhoben werden. Die vom Jugendamt ausgearbeiteten Richtlinien über die

raturgeschichte in der Bonner philosophischen Fakultät ernannt wurde, ist ein geborener Elsässer (geb. 1883 zu Thann). Er studierte in Straßburg, Berlin und Heidelberg, besonders bei Gustav Gröber und bestand das Staats- und Doktorexamen, Michaelis 1913 erhielt er die venia legendi in Bonn.

Todesnachrichten.

(Der Nordpolfahrer Robert Peary) ist, wie aus Washington gemeldet wird, 64 Jahre alt, gestorben. Er begann als Ingenieur. Seit Anfang der neunziger Jahre war er an Nordpolfahrten beteiligt. Die Erforschung der nördlichen Grenzgebiete und des Innern Grönlands förderte er auf einer ganzen Reihe Expeditionen. Diese Fahrten waren die Vorbereitung der Vorzüge, zum Nordpol vorzudringen. Die 1908 über Grönland angeordnete Fahrt führte Peary, wie er behauptete, am 6. April 1909 ans Ziel. Seiner Meldung war die andere von Cook vorhergegangen, der ebenfalls und zuerst den Nordpol erreicht haben wollte. Ein wilder Kampf um den Rekordanspruch begann. Cook wurde als Schwindler abgetan, aber schließlich bestanden auch Pearys Ansprüche vor der nachprüfenden Wissenschaft nicht. Die Verdienste Pearys waren um die Erweiterung unserer Kenntnisse von den nördlichsten Gebieten der Erde, die seine Bemühung durch den Menschen mehr zulassen, sind aber anerkannt groß.

Literatur.

(Meines Handlexikon.) Da hätte man die lange Reihe nördlicher Bände im Schanz oder an der Wand lesen, blühte hin und herog schmerzlich das Gesicht: ausgelächelt, vorbei, so viel gilt nicht mehr, das Konversationslexikon muß neu bearbeitet werden! Nun, darüber wird noch eine gute Spanne Zeit verstreichen müssen; daß aber auch aus diesem, aus den mannigfaltigen Gebieten schwieriger Gebiet die Kräfte des Wieder-aufbaus bereits tätig sind, werde uns überraschend schnell bewiesen. Mit der politischen Reorganisation der Welt, die der Versailles Frieden mit sich gebracht hat, ist eine so gewaltige Umwälzung auf allen Gebieten verknüpft, daß man notwendiger als je eines Führers bedarf, der darüber, wenn auch nur kurz, aber doch zuverlässige Auskunft zu geben vermag. Es ist deshalb freudig zu begrüßen, daß der alte Meister lexikalischer Perfektion, der Herr Dr. G. Meißner, der in Leipzig, ein fertiges Werk hat, in so kurzer Zeit ein vollständig neues, fast 800 Seiten hartes Handlexikon herauszubringen, das bei aller durch den beschränkten Raum bedingten Kürze der Artikel doch neben seiner sonstigen Vollständigkeit auch den gewichtigen weltgeschichtlichen Ereignissen der Krieges- und Revolutionszeit in betriebsamer Weise Rechnung trägt. Hier finden wir die Hauptereignisse des Weltkrieges, die neue Weltwirtschaftsordnung, Sozialismus und Reichsverfassung, die „Krochenden“ Steuern, die durch vorzügliche Karten erläuterten neuen Länder- und Völkergruppierungen, knappe Angaben über althergebrachte und neuerfundene militärische und politische Führer, kurz, die ganze Welt und neuerdings zum dazugehörigen Zeit gehört sind, einerseits die Anschaulichkeit des barocke Geistes erheben, andererseits aber auch an und für sich, ohne daß es vieler erklärter Worte bedürfte, das Verständnis des Dargestellten erwecken und vermitteln und so allen Bildungsstufen gerecht werden. Dem Werke wurde eine solide Ausstattung gegeben, wodurch es erst ganz befähigt wurde, eines der notwendigen Handbücher zu sein, nach dem heute mehr als je in früheren Zeiten gegriffen werden dürfte.

Ausschub der Kinosensur in der Stadt Heidelberg werden dem Stadtrat angehören. Herr Hermann Landfried hat für die Elisabeth-Friedrich-Landfried-Stiftung eine Zustimmung von 100 000 M. gemacht.

Abelsheim, 23. Febr. Die von der Mehrheit des Bürgerausschusses gegen Bürgermeister Trefz eingeleitete Beschwerde wurde vom Bezirksrat gebilligt und darauf Bürgermeister Trefz seines Dienstes mit sofortiger Wirkung enthoben.

Conzenbrücken bei Bruchsal, 24. Febr. Bei der Bürgermeistereiwahl wurde Landtagsabg. Josef Ziegelmeyer, der schon seit 18 Jahren an der Spitze der Gemeinde steht, mit sehr großer Mehrheit wiedergewählt.

Pforzheim, 20. Febr. Das Mitglied des Stadterordneten-vorstandes, der Unabhängige Stadterordnete Johann Lehmann, ist aus dem Bürgerausschuß ausgetreten, weil er Mitglied der Vereinigung erster Bibelforscher wurde.

Darmstadt, 20. Febr. Die Stadterordnetenversammlung lehnte die Anträge der Stadtverwaltung ab, wozu 50 000 M. gefordert worden, mit 30 gegen 23 Stimmen ab. — Zur Schaffung von Eigenwohnungen für Eisenbahnbeamte und -bedienstete, insbesondere für die von der Bahn übernommenen eisenbahntechnischen Fachkräfte, wurde eine Eisenbahnbau-Gesellschaft ins Leben gerufen. Nachdem auch die gesellschaftlichen, Reichs- und Staatszuschüsse zu den Uebererwerbstätigen in sichere Aussicht gestellt wurden, werden die Anteile an den Uebererwerbstätigen bis zum Gesamtbetrage von 250 000 M. bewilligt. — Die Holzverkaufspreise wurden mit einer Erhöhung von 1.50 M. pro Festmeter festgesetzt: Laubholz 9, Nadelholz 8 M., Strohholz 6.30 M., pro Zentner. — Zur Anschaffung von 24 Stück Milchfäßen für den Gerabornen Hof bewilligten die Stadterordneten einen Betrag von rund 100 000 M. Der Hof liefert von den bereits vorhandenen 52 Kühen täglich 175 Liter Milch. — Die Stadterverwaltung erhöhte die Stundenlöhne der Rotkundsarbeiter von 1.80 auf 2.30 M. Der Prämienlohn von 0.90 M. bleibt bestehen.

Aus dem Lande.

Heidelberg bei Bruchsal, 20. Febr. In die katholische Kirche haben unbekannt Täter einen Einbruch verübt. Es fiel ihnen nur ein Kelch in die Hände. Verschiedene Gegenstände haben sie aber mutwillig zerstört.

Rehl, 24. Febr. Durch Großfeuer ist das umfangreiche Warenhaus Wagemann zum großen Teil zerstört worden. Das Feuer war aus noch unbekannter Ursache in der im dritten Stock gelegenen Spielwarenabteilung ausgebrochen und drönte sich binnen kurzem über das Möbelager und die Lebensmittellager aus, die sämtlich ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden zählt nach Millionen.

Beandorf, 18. Febr. In einer der letzten Nächte wurde ein Flugzeug über Beandorf gesichtet. Es flog in der Richtung nach Südosten in beträchtlicher Höhe. Wahrscheinlich wurde darin deutsches Geld über die Grenze verschoben.

Freiburg, 23. Febr. Ueber die Fliegerangriffe auf Freiburg wurde in einer Versammlung der Gesellschaft für Geschichtskunde von Oberst Solms Mitteilung gemacht. Danach erfolgten vom 1. Dezember 1914 bis zum 22. Oktober 1918: 24 Bombenangriffe auf Freiburg und zwar 13 bei Tage und 11 bei Nacht. Abgeworfen wurden insgesamt 299 Bomben; darunter 34 Blindgänger. 28 Menschen wurden getötet und 24 schwer, 70 leicht verletzt. Der Sachschaden ist auf rund 5 Mill. Mark zu bewerten. Der verhängnisvollste Tag war der 14. April 1917, an welchem ein englisches Luftgeschwader in zwei Angriffen 59 Bomben auf die Stadt warf. Dabei wurden die Anatomie und das Kimmelbachsche Geschäftshaus vernichtet und 9 Menschen getötet.

Singen (Hohenwil), 20. Febr. Das Hotel Victoria und das Konzerthaus Burghof sind abernals auf behördliche Anordnung geschlossen worden, weil sie in öffentlicher Bekanntmachung eine frühere Schließung in beleidigender Weise mitgeteilt hatten.

Sportliche Rundschau.

Wintersport.

Berliner Schlittschuh-Club gewinnt die Deutsche Eishockey-Meisterschaft. In München gewann am Samstag und Sonntag, einem eigenen Triebbericht zufolge, der Verteidiger des Tiefs, der Berliner Schlittschuh-Club, die Deutsche Eishockey-Meisterschaft. Die Berliner schlugen den Münchner-Turn-Verein München nach interessantem Spiel mit 7:2 und den Sport-Club Charlottenburg überlegen mit 17:1. Vorher hatten noch die Berliner den Sport-Club Charlottenburg mit 7:2 abgegriffen. — Mit seinem Siege gewann der Berliner Schlittschuh-Club den mit der Meisterschaft ausgeprägten Wanderpreis zum dritten Male und endgültig.

Leichtathletik.

Leichtathletischer Städtewettkampf Freiburg-Basel. Der Süddeutsche Verband für Leichtathletik hat für den 20. Juni die Erlaubnis zu einem internationalen leichtathletischen Städtewettkampf Freiburg-Basel in Freiburg erteilt.

Vor dem Verleth mit ausländischen Vereinen haben die Vereine der Deutschen Sportbehörde für Athletik angefordert, sich mit der Geschäftsstelle der Behörde in Verbindung zu setzen, die dann je nach dem gegebenen Verhältnissen Erlaubnis erteilt oder verweigert. Den Grund zu dieser Maßnahme bildet die Reise einiger Berliner Leichtathleten im vergangenen Jahre nach Kopenhagen, wo ihnen dann der Start wegen der Teilnahme einiger Engländer verweigert wurde.

Rugby.

Beispiels des Deutschen Rugby-Verbandes. Die Spiele um den Pokal des Deutschen Rugby-Verbandes nahmen einen eigenen Triebbericht zufolge am Sonntag in Hannover in sämtlichen Klassen ihren Anfang. Nach den Bestimmungen hat jede 4 Verlastpunkte erreichende Mannschaft auszuscheiden, doch die Ränge von vornherein erdichtet gefahrt wurden. Die Ergebnisse lauten: 1. Klasse: Hannoverischer Sport-Club gegen Deutschen F. V. 1878 6:0 (3:0), 1906 Tübinger gegen 1905 Tübingen 6:5 (6:0), Dillader Sp. B. gegen Sp.-Gl. Emden 7:3 (4:0), Schwabe-Dannover gegen Germania 5:0 (5:0), Obin-Dannover gegen Alexandria 6:6 (4:0), Victoria gegen Reklingsen 08 16:0 (4:0), Minden 97 gegen B. F. R. 3:0, 2. Klasse: Obin gegen Alexandria 5:0, Victoria gegen Germania 20:6, Verein für Rasenspiele gegen Minden 97:0.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Beobachtungen vom Mittwoch, den 25. Februar 1920, 6 Uhr morgens (MEZ). Nach Grundland- und Lufttemperaturbeobachtungen.

Table with columns: Ort, Luftdruck in NN mm, Temp. in C, Wind Richtung, Stärke, Wetter, Niederschlag des letzten 24 Stund. mm. Rows include Hamburg, Königsberg, Berlin, Frankfurt a. M., München, Kopenhagen, Stockholm, Sapporo, Paris, Marseille, Zürich, Wien.

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7 Uhr morgens)

Table with columns: Ort, Meereshöhe in m, Luftdruck in NN mm, Temp. in C, Wind Richtung, Stärke, Wetter, Niederschlag des letzten 24 Stund. mm. Rows include Karlsruhe, Heidelberg, Rastatt, St. Blasien, Baden-Baden.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das heitere und trockene Wetter mit leichten Nachfröhen hält in ganz Deutschland an. Die gestrigen Nachmittags- und Abendtemperaturen liegen in der Rheinebene und in den Seitentälern auf 10-11 Grad. Leichte Talnebel am Morgen lösen sich bald auf. Wenn auch in Nordeuropa der Luftdruck sehr stark fällt, so bleibt doch auch morgen noch heitere Witterung bestehen. Wettervorhersage bis Donnerstag, 26. Februar, nachts 12 Uhr. Bei südlichem Wind heiter, Rheinebene Morgennebel, leichter Frost am Tage sehr mild.

Frühlingsahnen!

Noch steht der Garten im winterlichen Gewande uns Haus. Noch ragen all die tausend Reichen so kahl in die nebelbedeute Höhe des Februarvormorgens und doch... Schon singt eine Amsel, schon Morgen ist sie da. Und singt so süß, so heilsam, als ob der Himmel tiefblau und warm über ihr leuchtete, als ob ihr Lied von sonniger Blütenluft umweht, erklänge... und es können doch ihre sonnenschauigen Augenlein den frostigen Nebel kaum durchdringen... Und es ist ja kaum ein Kinderspiel. Und doch ist eine Dankeshymne, die aus dem glaubensvollen Verzagen der kleinen Sängerin, in so unbedeutend zuversichtlichen Affekten, emporspricht, ahnend kindend die erste Wiederkehr des Frühlings. Sing, es hoch dem kleinen Vogel nach! Du deutsche Volksseele, pflege Liebe, hege Glauben, hebe dich mutig über all zu Erdbundenen, laß dich von den Nebeln der finsternen Sorge nicht erdrücken! Auch du wirst wieder ein Auserwähltes blühen! P. E.

Vermischtes.

(Moll-Verleth-Stiftung.) Der Reichsbund plant eine Adolfs-Verleth-Stiftung zur Unterstützung deutscher Christen. Es ist ihm bereits gelungen, die Summe von reichlich 20 000 M. die Prof. Bartels zur Begründung einer billigen deutschsprachigen Zeitung zusammengebracht hatte, für diesen Zweck zu verwenden zu erhalten, und er will nun die Sammlung bis zum 30. September von Adolf Bartels (15. November 1922) fortsetzen, um dann die Stiftung ins Leben treten zu lassen. Sie soll jungen deutschsprachigen Täufern und vom Schicksal verfolgten Älteren den Trost ihrer Werke ermöglichen. Man hofft, soviel Mittel zusammenzubringen, daß schließlich wenigstens ein Drama, ein Band Gedichte, ein Erzählungsband auf Kosten der Bartels-Stiftung gedruckt werden können. Die Prüfung der eingesandten Handchriften sollen von Deutschbänden und dem ihm jetzt bestehenden Deutschsprachigen Schriftstellerverband eingesetzte Preisrichter übernehmen. Selbstverständlich sollen die Dichtwerke nicht nach politischer Stimmung, sondern nach ihrem Lebensgehalt beurteilt werden. Zu nach und nach zweifellos eine bedeutsame Wirkung der Stiftung zu erwarten ist, werden deutschsprachige gesinnte Männer und Frauen gebeten, die durch Gaben an die Kasse des Reichsbundes, Gotha, zu unterstützen.

Hochschulnachrichten.

Von der Techn. Hochschule Karlsruhe ist dem Geheimen Kommerzienrat Robert Singer in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Schaffung einer bedeutenden und wirtschaftlich sehr wertvollen süddeutschen Spiritusindustrie, sowie wegen großartiger Organisation und hervorragender Förderung der gährungschemischen Industrie durch Schaffung großer, vorbildlicher technischer Anlagen und Einrichtungen die Würde eines Doktor-Legumens ehrenhalber verliehen worden. Wie wir hören, hat der o. o. Professor an der Bonner Universität Dr. Ernst Robert Curtius einen Ruf auf den Lehrstuhl der romanischen Philologie an der Universität Marburg als Nachfolger Dr. E. Wechslers erhalten und angenommen. Dr. Curtius, der im Herbst 1919 einen Ruf nach Dresden abgelehnt hat und bald darauf zum Extraordinarius der französischen Lite-





